

unsere wärme

Das österreichische Magazin
für energieeffizientes Heizen
mit flüssiger Energie.

Österreichische Post AG, FZ 20Z041986 F
EWO Energie.Wärme.Österreich
Untere Donaustraße 13–15/3.OG
1020 Wien

www.ewo-austria.at

4
2022



Best of Homestorys

Die schönsten Eindrücke
aus den vergangenen
zwei Jahren.

Seite 10

Der Vergleich zeigt auf:

Für Klimaschutz braucht es einen
ausgewogenen Energiemix



Schwerpunkt

Auch alternative Energieträger
legen preislich zu.

Seite 6

Recht

Verbote bremsen
den Klimaschutz.

Seite 15

Interview

Im Gespräch mit Rechts-
experten Dr. Martin Prunbauer.

Seite 18

WIE GEHT'S WEITER MIT DER ÖLHEIZUNG?



EWO
Energie. Wärme. Österreich.

Eine Frage wird immer brennender: Wie schaffen wir die Energiewende und wie können flüssige Energieträger dazu beitragen? Gleich vornweg: Der Raumwärmemarkt sieht Innovationen als Schlüssel zur Energiewende. Auch wir von IWO gehen angesichts dieser dringlichen Anforderungen mit der Zeit. Deshalb machen wir den nächsten Schritt: Aus IWO wird EWO (Energie.Wärme.Österreich) – Das Kompetenzzentrum für flüssige Energie am Raumwärmemarkt. Wir repräsentieren 1,2 Mio. VerbraucherInnen, die ihre Wärme aus einem flüssigen Brennstoff beziehen.

Wir versorgen Sie mit aktuellen technischen und rechtlichen Informationen.
EWO – Ihre Interessenvertretung beim Heizen mit flüssiger Energie.

www.ewo-austria.at



ABMELENDEHINWEIS: Dieses Magazin wird im Auftrag von EWO verschickt. Möchten Sie das Magazin nicht mehr erhalten, haben Sie folgende Möglichkeiten, die Zusendung abzubestellen: E-Mail: wien@ewo-austria.at, Tel.: 01 710 68 99-33 oder Postanschrift: EWO Energie.Wärme.Österreich, Untere Donaustr. 13-15/3.OG, 1020 Wien. Bitte nennen Sie uns dazu Ihren vollen Namen und Postanschrift. Bei Abmeldung erfolgt die Entfernung Ihrer Daten aus der Versandliste bis zur nächsten Ausgabe von 'Unsere Wärme'. Wurde das nachfolgende Magazin bereits in Auftrag gegeben, erfolgt die Abmeldung erst zur übernächsten Ausgabe. Alle Details zur Nutzung Ihrer Daten finden Sie in den Datenschutzbestimmungen unter www.ewo-austria.at.



Liebe Leserinnen und Leser!

Von „Golden Plating“ spricht man, wenn vereinbarte Leistungen übererfüllt werden. Mit der im Oktober eingeführten CO₂-Bepreisung nimmt Österreich in Zukunft zu erwartende EU-Verpflichtungen vorweg. Inmitten eines Umfelds steigender Inflation und hoher Energiepreise werden fossile Brenn- und Kraftstoffe damit über den Umweg eines Treibhausgas-Aufschlags zusätzlich verteuert (siehe unser Themenschwerpunkt ab Seite 6).

Das Argument: Durch den höheren Preis, der – so die Erwartung – an Endverbraucherinnen und Endverbraucher weitergegeben wird, wird auch der Verbrauch gesenkt. Das wirkt geradezu zynisch, denn schon jetzt können sich viele Haushalte die gestiegenen Energiekosten kaum mehr leisten. Die Energiearmut in Österreich nimmt zu. Auch Pendler können ihren Benzin- und Diesel-Verbrauch mangels Anbindung an den öffentlichen Verkehr oftmals nicht reduzieren.

Schluss mit den Belastungspaketen!

Das Argument hinkt auch an einem logischen Fehler: Wenn die Menschen tatsächlich aufgrund höherer Brenn- und Kraftstoffpreise weniger heizen und Auto fahren sollten, dann tun sie dies auch ohne CO₂-Aufschlag. Schließlich sind die Energiepreise schon seit geraumer Zeit am Steigen.

Die Preise steigen auch in jenen Bereichen, die mit den fossilen Ressourcen in keinerlei Zusammenhang stehen. Beispielhaft zeigen wir daher in der vorliegenden Ausgabe den rasanten Anstieg der Pelletspreise auf.

Unverständlich, warum die Bundesregierung ausgerechnet die ölheizenden Haushalte mit einem Belastungspaket nach dem anderen bedenkt – siehe das gesetzlich beschlossene Phase-out der Ölheizung. Kein Verständnis für derartige Eingriffe ins Eigentum hat der Rechtsanwalt und Interessenvertreter der Haus- und Grundbesitzer, Dr. Martin Prunbauer. Die Gründe dafür nennt er im Interview ab Seite 18.

Mag. Martin Reichard,
Geschäftsführer EWO

Foto: Adobe Stock

– 70
PROZENT

ZAHL ZUM ÖL

Bis zum Jahr 2030 könnten **flüssige Brenn- und Kraftstoffe aus erneuerbaren Quellen bis zu 70 Prozent der Rohöl-Importe aus Russland ersetzen** – ergeben Berechnungen der eFuel Alliance. Derzeit werden noch rund 60 Prozent der europäischen Energienachfrage mit importierten fossilen Energieträgern gedeckt. Das könnte sich schon bald ändern.

Aus IWO wird EWO

Wie können flüssige Energieträger zur Energiewende beitragen? Um diese Frage zu beantworten, wurde das IWO (Institut für Wärme und Öltechnik) in EWO umbenannt und entsprechend neu positioniert. **EWO steht für „Energie Wärme Österreich“**. Wir sind das Kompetenzzentrum für flüssige Energie am Raumwärmemarkt. Damit sind wir Vorreiter bei der Transformation von herkömmlichen Brennstoffen hin zu klimafreundlichen flüssigen Alternativen. **Mehr unter www.ewo-austria.at**

Foto: Adobe Stock



20

Trends
XtL-Countdown
In Graz startet 2023
die Produktion
flüssiger Brenn-
und Kraftstoffe.

IMPRESSUM:

Medieninhaber und Herausgeber:

EWO Energie.Wärme.Österreich
Untere Donaustr. 13–15/3. OG
1020 Wien

Tel.: 01–710 68 99
ZVR-Zahl 870448279

Geschäftsführer:

Mag. Martin Reichard

Unternehmensgegenstand:

Unterstützung der Verwendung von
Heizsystemen, die mit flüssigen Brennstoffen
betrieben werden, Forschung
und Entwicklung von flüssigen Brennstoffen
und Mitgestaltung des Weges von fossilen
Brenn- und Kraftstoffen zu Flüssig-Brenn-
stoffen aus erneuerbaren Quellen.

Fotos: Wenn nicht anders angegeben,
liegen die Fotorechte bei EWO

Coverfoto: Adobe Stock,
www.stefanjo.com

Medienproduktion:

WEKA Industrie Medien GmbH
www.industriemedien.at

Redaktion: Mag. Daniela Purer,
Reinhard Ebner

Art Director: Nicole Fleck

Anzeigen: Kerstin Hainzl

Druck: Ferdinand Berger & Söhne GmbH

Auflage: 123.779 Stück



Sie haben Fragen, Anregungen oder Wünsche?

Treten Sie mit uns in Kontakt!

Sie haben technische oder juristische
Fragen zum Thema „Heizen mit Öl“,
Anregungen zu unserem Magazin
„Unsere Wärme“ oder wollen mehr
als nur eine Ausgabe beziehen?
Dann senden Sie uns eine Mail an
wien@ewo-austria.at. Für mehr Infos,
News oder Wissenswertes über die
Aktivitäten des Kompetenzzentrums
für flüssige Energie am Raum-
wärmemarkt melden Sie sich
gerne für unseren Newsletter an:
www.ewo-austria.at/newsletter

Foto: ÖHGB/Schedl



18

**„Vorgaben für einen Heiz-
ungstausch stellen einen
Eingriff in das Eigentum
dar“, erklärt ÖHGB-Präsi-
dent Dr. Martin Prunbauer.**

Foto: Pixabay/plenio



6

Für nachhaltigen Klima-
schutz braucht es einen
ausgewogenen Energiemix.

NEWS

- 5 Kurz & Feurig**
Die neuesten Entwicklungen
aus der Branche.

SCHWERPUNKT

- 6 Der Vergleich zeigt auf:**
Auch alternative Energie-
träger legen preislich zu.
- 10 Homestory**
Die schönsten Eindrücke
aus den vergangenen
zwei Jahren.
- 15 Recht**
Verbote bremsen
den Klimaschutz.

STANDARDS

- 13** Leserfrage
14 Interessenvertretung
16 Facts
26 Rätsel

TRENDS & TECHNIK

- 17 Über den Wolken**
Klimaschutz mit
Flüssig-Brennstoffen.
- 18 Interview**
ÖHGB-Präsident Dr. Martin
Prunbauer im Interview.
- 20 XtL-Countdown**
In Graz startet die Produktion
flüssiger Brenn- und Kraftstoffe
bereits 2023.
- 22 Hintergrund**
Klimaschutz mit
Flüssig-Brennstoffen.
- 24 Brennpunkt**
Aus IWO wird EWO.

Kurz & Feurig

Spannende Fakten rund um Energie und klimafreundliche Brennstoffe.

Heizöl statt Gas

Österreichs Unternehmen machen sich unabhängig vom Gas – so das Ergebnis einer Umfrage des Complexity Science Hub Vienna im Auftrag der Wirtschaftskammer. Demnach hat bereits mehr als ein Fünftel von 329 Betrieben, die 51 Prozent des Gasverbrauchs aller Befragten repräsentieren, ihr Heizsystem auf andere Energieträger – darunter Heizöl – umgestellt. Sieben Prozent haben auch ihre Produktionsanlagen umgerüstet.

Ein Beispiel: Um die Aufrechterhaltung der Energieversorgung zu gewährleisten, hat der Nahrungsmittelkonzern Agrana – zu bisherigen Kosten von 10 Millionen Euro – von Gas auf Heizöl Extraleicht umgestellt und Kontrakte für 40.000 Tonnen Heizöl abgeschlossen.

Peter Aberer (Foto), Obmann der Fachgruppe Energiehandel in Vorarlberg, berichtet von einer um



Foto: Privat

ein Drittel gestiegenen Nachfrage nach Heizöl durch Industrie- und Gewerbekunden. „Eine völlig schizophrene Entwicklung“, so Aberer. „Einerseits verbietet man Privathaushalten den Kauf und Betrieb einer Ölheizung, während andererseits aufgrund hausgemachter politischer Entscheidungen der Heizölbedarf in Industrie und Gewerbe in die Höhe schnell.“

KOPF & SAGER



Foto: WKO

„FÜR DAS ÖSTERREICHISCHE PTL-PROJEKT ZUR ERZEUGUNG KLIMAFREUNDLICHER FLÜSSIG-BRENN- UND KRAFTSTOFFE GIBT ES BEREITS **INTERESSENTEN AUS ALLER WELT** – VON AUSTRALIEN BIS NAHOST.“

Mag. Jürgen Roth
eFuel Alliance Österreich

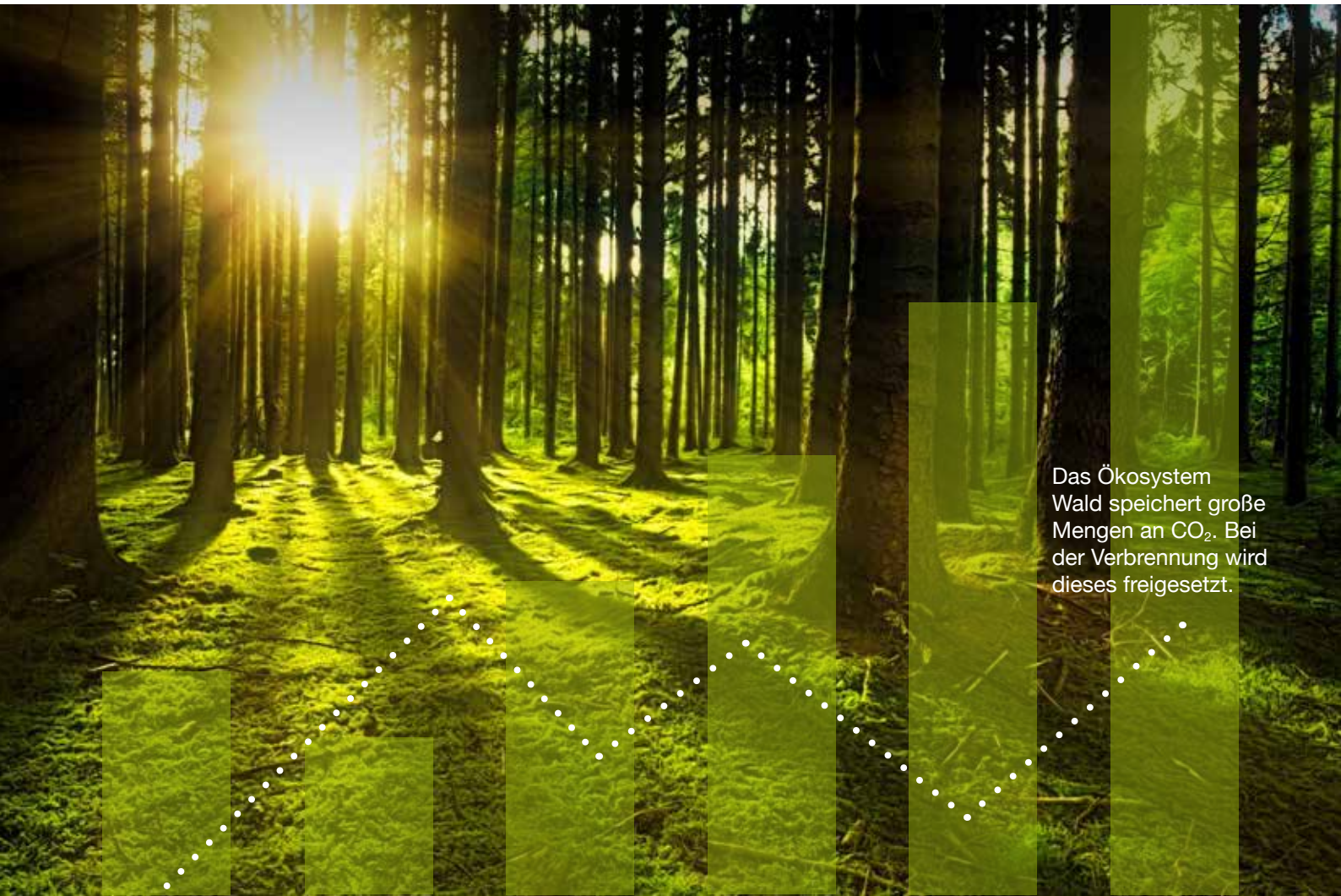
ANGEMERKT

» **Mehr Geld für den Staat**
Der Umsatz der OMV legte zuletzt deutlich zu. Der Republik Österreich und damit den Österreicherinnen und Österreichern kommt das zugute. Die Staatsholding Öbag erhält so eine Sonderdividende von 232 Millionen Euro. Auch für die kommenden Jahre ist eine progressive Erhöhung der ausbezahlten Dividenden angekündigt.

» **Vom Problemstoff zum Wertstoff**
Chancen in der Nutzung von Kohlendioxid als Rohstoff sieht eine Studie des Green Tech Clusters und der Montanuniversität Leoben. Bis 2030 könnten durch CO₂-Abscheidung und -Umwandlung 20 Prozent der globalen Emissionen eingespart werden. Aus dem abgeschiedenen Treibhausgas lassen sich Brenn- und Kraftstoffe, Beton und Chemikalien herstellen.

» **Das Tor in die Zukunft**
„Next Gate“ nennt sich eine Power-to-Liquid-Anlage in Hamburg, die kürzlich eröffnet wurde. Hier werden eFuels sowie synthetische Wachse für die Pharma- und Lebensmittelindustrie erzeugt – klimafreundlich aus erneuerbaren Quellen.

» **Kraftstoffverbrauch unter Vor-Corona-Niveau**
Im ersten Halbjahr 2022 lag der Kraftstoffverbrauch in Österreich mit 3,8 Millionen Litern Benzin und Diesel weiterhin deutlich unter dem Vor-Corona-Niveau. Der Heizölverbrauch war sogar gegenüber dem Vergleichszeitraum 2021 rückläufig – mit minus drei Prozent bei Heizöl Leicht und minus 13 Prozent bei Heizöl Extraleicht.



Das Ökosystem Wald speichert große Mengen an CO₂. Bei der Verbrennung wird dieses freigesetzt.

Der *Vergleich* zeigt auf:

Während Flüssig-Brennstoffe durch neue Abgaben künstlich verteuert werden, legen auch alternative Energieträger preislich zu. Das zeigt einmal mehr: Für Leistbarkeit, Versorgungssicherheit und damit **FÜR EINEN NACHHALTIGEN KLIMASCHUTZ BRAUCHT ES EINEN AUSGEWOGENEN ENERGIEMIX.**

Foto: Pixabay/jplenio



sterreichs Unternehmen und Haushalte ächzen unter steigenden Energiepreisen. Ausgerechnet

in dieser Situation werden fossile Energieträger mit dem Emissionszertifikatehandelsgesetz nochmals zusätzlich belastet. Die CO₂-Bepreisung ist Teil der ökologischen Steuerreform der Bundesregierung und nimmt die anstehende Reformierung des Europäischen Emissionshandels im Zuge des „Fit for 55“-Maßnahmenpakets vorweg.

„Inverkehrbringer von fossilen Energieträgern“ sind dazu angehalten, CO₂-Zertifikate zu erwerben. Freilich trifft die CO₂-Bepreisung damit in letzter Konsequenz die Verbraucher, also jene, die fossile Kraft- und Brennstoff in ihren Fahrzeugen und Heizungssystemen einsetzen. „Die Erwartung, dass die entstehenden Kosten an Endverbraucherinnen und Endverbraucher weitergegeben werden, ist sogar ausdrücklich im Nationalen Emissionszertifikatehandelsgesetz formuliert“, erklärt EWO-Rechtsexpertin Mag. Christa Bezucha-Wendler.

CO₂-Preis verteuert Energie und Waren

Zum Start beträgt der CO₂-Preis 30 Euro je Tonne. Auf den Heizölpreis umgelegt, resultiert dies in einer Verteuierung von 9,6 Cent pro Liter. Diesel wurde dadurch um umgerechnet 9 Cent teurer, Benzin um 8,6 Cent und Erdgas um 7,3 Cent.

Dass der angestrebte Lenkungseffekt erzielt wird, bezweifelt Bezucha-Wendler: „Angesichts explodierender Energiepreise spart ohnedies jeder so gut und wo es nur geht. Der CO₂-Preis in dieser Form heizt bloß zusätzlich die Inflation an.“ Über die gestiegenen Transportkosten treffe der CO₂-Aufschlag auch Waren des täglichen Bedarfs und Vorprodukte der Industrie. Die Verteuierung einzelner Energieträger hat zudem Auswirkungen auf das gesamte Energiesystem.

Beim derzeitigen Aufschlag von 30 Euro je Tonne Kohlendioxid bleibt es freilich nicht: Mit 1.1.2023 sollte dieser ursprünglich auf 35 Euro steigen. Adaptierte Regierungspläne sehen nun einen Anstieg auf voraussichtlich 32,50 Euro vor.

Es empfiehlt sich daher, den Tank rechtzeitig vor dem Jahreswechsel aufzufüllen. Die Versorgungslage bei Heizöl hat sich entspannt und ist aktuell sehr gut. Gerade in Zeiten von Energieknappheit nehmen flüssige Energieträger eine wesentliche Rolle in der Raumwärme ein. Durch die hohe Energiedichte sowie die Möglichkeit zur Eigenbevorratung und

„DIE KOSTEN DES CO₂-PREISES WERDEN AN ENDVERBRAUCHERINNEN UND ENDVERBRAUCHER WEITERGEGEBEN.“

Mag. Christa Bezucha-Wendler
EWO

langfristigen Lagerung garantieren sie für Versorgungssicherheit.

Voraussichtlich wird in weiterer Folge die CO₂-Bepreisung auf 42,5 Euro im Jahr 2024 sowie auf 52,5 Euro in 2025 angehoben. Bis 2025 werden Heizöl, Diesel, Benzin und Erdgas damit um 16,8 Cent, 15,8 Cent, 15,0 Cent bzw. um 12,9 Cent teurer.

Für EWO-Geschäftsführer Mag. Martin Reichard ist die Sinnhaftigkeit einer zusätzlichen CO₂-Bepreisung fossiler Energieträger generell in Frage zu stellen: „Mit der Mineralölsteuer existiert für diese bereits ein impliziter CO₂-Preis. Auf die Tonne umgerechnet macht die MÖSt 225 Euro beim Benzin, 163 Euro beim Diesel und 36 Euro beim Heizöl aus.“

Gestiegene Preise für Pellets

Der Preis von Rohölprodukten wie Benzin, Diesel oder Heizöl war stets von Auf und Ab geprägt. Auf



Foto: EWO

EWO-Geschäftsführer Martin Reichard: „Die Sinnhaftigkeit eines zusätzlichen CO₂-Preises für fossile Energieträger ist generell in Frage zu stellen.“



Foto: Uniti

Uniti-Hauptgeschäftsführer Elmar Kühn: „Grünstrombasierte, synthetische Kraftstoffe können einen unverzichtbaren Beitrag für das Erreichen der Klimaziele leisten.“



Im Vergleich

FLÜSSIG-BRENNSTOFFE

- sichere Energieversorgung (Dreifach-Bevorratung plus Pflichtnotstandsreserve)
- geringe Feinstaub-, Schwefel- und Stickoxidemissionen
- Lager- und Speicherefähigkeit
- keine CO₂-Emissionen bei einem künftigen Einsatz von Flüssig-Brennstoffen aus erneuerbaren Quellen

BIOMASSE

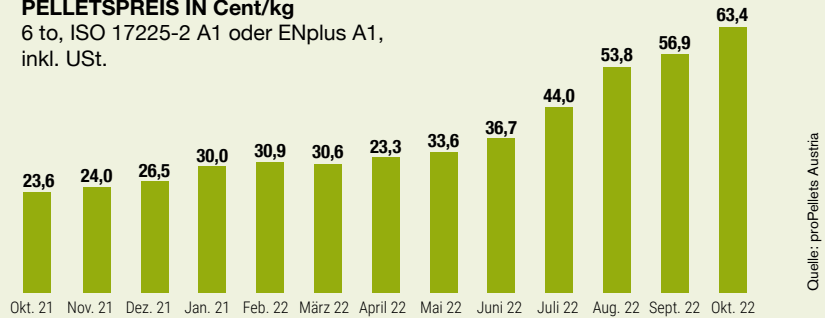
- hohe Belastung durch Feinstaub- und Stickoxid-Emissionen
- steigender Importanteil
- geringer Energiegehalt
- Geruchsbelästigung bei der Herstellung und Verbrennung
- zeitlich beschränkte Lagerfähigkeit
- Klimaneutralität bei Einhaltung von Nachhaltigkeitskriterien

FERNWÄRME

- teilweise Erzeugung aus fossilen Energieträgern
- Gesamtwirkungsgrad von Anschlussdichte abhängig (Energieverluste)
- zeitliche Abhängigkeit
- Preisabhängigkeit (inklusive Grundpreis, unabhängig vom Verbrauch)
- keine Wartungs- und Lagerkosten, kein Raumbedarf

PELLETSPREIS IN Cent/kg

6 to, ISO 17225-2 A1 oder ENplus A1, inkl. USt.



Im Oktober 2022 erreichten Pellets ein Allzeithoch von 63,36 Cents pro Kilo – beim Kauf loser Pellets in Haushaltsmengen

Krisen reagiert das Energiesystem mit steigenden Preisen. Gegenwärtig trägt dazu auch ein schwacher Euro bei, da Rohöl in Dollar gehandelt wird.

Die langfristige Entwicklung spricht jedoch für flüssige Brenn- und Kraftstoffe. Im Jahr 2021 etwa, also noch vor der derzeitigen Energiekrise, lag der Dieselpreis im Schnitt bei 1,24 Euro und war inflationsbereinigt sogar niedriger als im Jahr 1986. Der Preis für Brot

„DIE CO₂-BEPREISUNG HEIZT DIE INFLATION ZUSÄTZLICH AN.“

Mag. Martin Reichard
EWO

stieg damit beispielsweise in den letzten 35 Jahren stärker als die Treibstoffpreise (Berechnungen des VCÖ).

Wer einen Energieträger verteuert, trifft letztlich das gesamte Energiesystem. Das zeigen die aktuellen Entwicklungen recht deutlich: Im Oktober 2022 erreichten Pellets ein Allzeithoch von 63,36 Cent pro Kilo (bei einem Kauf loser Pellets in Haushaltsmengen). Gegenüber dem Vormonat entspricht dies einem Plus von 11,3 Prozent, gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum sogar von 168 Prozent.

Besonders kostspielig sind Pellets in Westösterreich (Tirol, Vorarlberg) mit 64,41 Cent je Kilo.

Ähnliche Preisaufschläge muss in Kauf nehmen, wer Pellets in Säcken kauft. Bei Bestellung einer Palette kam ein 15-Kilo-Sack im Oktober auf 11,11 Euro oder umgerechnet 74,04 Cent je Kilo. Der Preisaufschlag im Jahresabstand betrug damit 173,2 Prozent, gegenüber dem Vormonat lag er bei knapp zehn Prozent.

Schuld daran sind keineswegs nur Hamsterkäufe besorgter Haushalte. Europaweit nutzen Kraftwerke zurzeit verstärkt Pellets zur Strom- und Wärmegewinnung, insbesondere in Großbritannien, Dänemark und den Niederlanden. Wirtschaftlich rentabel wird der Pellets-Einsatz durch die steigenden Preise für Emissionszertifikate.

Hierzulande sind rund 160.000 Haushalte betroffen, die mit Pellets heizen. Ende Oktober schaltete sich sogar die Bundeswettbewerbsbehörde ein und führte Hausdurchsuchungen bei Anbietern in Kärnten, Tirol und Wien durch. Beim Verband proPellets Austria wies man den Vorwurf der Marktmanipulation zurück: Die zum Teil große Preisdifferenz zwischen einzelnen Anbietern spreche gegen Absprachen. Zudem seien Pellets in Österreich günstiger als in Nachbarländern wie Deutschland.

PREISENTWICKLUNG PRO TONNE CO₂

Festpreise bis 2025, Pfad wie Deutschland (mit Energiepreisindex), anschließend freie Preisbildung voraussichtlich mit Unter- und Obergrenze

**VORAUSSICHTLICHE KOSTENERHÖHUNG
FOSSILER ENERGIETRÄGER**

	2022 30 Euro/t	2023 32,50 Euro/t	2024 42,50 Euro/t	2025 52,50 Euro/t
Benzin je Liter	8,568	9,282	12,138	14,994
Heizöl extraleicht (HEL) je Liter	9,612	10,413	13,617	16,821
Diesel je Liter	9	9,75	12,75	15,75
Erdgas je m ³	7,344	7,956	10,404	12,852

CO₂-Preise je Einheit mit USt in Cent

Quelle: WKO und Berechnungen EWO

Mit Oktober wurde ein CO₂-Preis eingeführt. Der zweite Preisschritt erfolgt schon mit Jahreswechsel.

**Wie klimafreundlich
ist Biomasse?**

Ein Kubikmeter Holz bindet rund eine Tonne Kohlendioxid. Langfristig gespeichert wird das klimaschädliche Treibhausgas bei einer Verwendung als Bau- oder Möbel-

**„MINDESTQUOTEN BEI
EFUELS SCHAFFEN
PLANUNGSSICHERHEIT.“**

Elmar Kühn
Uniti

holz. Bei der Verbrennung hingegen wird das gespeicherte CO₂ in die Atmosphäre freigesetzt.

Heiß war daher die Diskussion in Bezug auf Biomasse innerhalb des EU-Parlaments vor Beschluss der aktuellen Erneuerbare-Energien-Richtlinie. Vom ursprünglichen Plan, Primärholz gar nicht mehr als erneuerbare Energiequelle einzustufen, rückte man schließlich ab. Dieser Argumentation zufolge hätte Holz zuerst stofflich verwertet werden müssen, etwa als Sägerundholz. Erst die Reststoffe wie Äste, Rinde und Sägemehl wären als „Sekundär-Biomasse“ weiterhin dem Erneuerbaren-Anteil zugerechnet worden.

In der Letztfassung der Richtlinie wurde dies insofern entschärft, als auch die Energiegewinnung aus Primärholz als erneuerbar bewertet

wird. Eine Regelung, die mit einem Mengenlimit versehen wurde: Die Menge an Primärholz zur Energiegewinnung darf demnach den Durchschnitt der Jahre 2017 bis 2022 nicht übersteigen. Darüber hinaus fordert das EU-Parlament eine schrittweise Senkung des Anteils von Primärholz als erneuerbare Energiequelle.

**eFuels machen
Klimaschutz leistbar**

Gute Nachrichten bringt die Erneuerbare-Energien-Richtlinie: Für den künftigen Einsatz synthetischer Kraftstoffe aus erneuerbaren Quellen (eFuels) wurden Mindestquoten definiert. Diese gelten zwar vorerst nur für den Mobilitätssektor, ein beschleunigter Markthochlauf bei eFuels könnte jedoch auch auf die Verfügbarkeit in der Raumwärme Einfluss haben. Höhere Produktionsmengen lassen zudem eine attraktivere Preisstellung erwarten.

„Grünstrombasierte, synthetische Kraftstoffe können einen unverzichtbaren Beitrag für das Erreichen der Klimaziele leisten“, meint Elmar Kühn, der Hauptgeschäftsführer des Branchenverbands Uniti. „Mindestquoten schaffen Planungssicherheit für Produzentinnen und Produzenten sowie für Anwenderinnen und Anwender. Die Entscheidung des EU-Parlaments stellt damit eine wichtige Weichenstellung für leistbaren Klimaschutz dar.“

Leckte Leitung

Kohlendioxid ist nicht das einzige Treibhausgas. Auch Methan treibt die Klimaerwärmung voran. Laut Berechnungen der Stanford Universität werden beim Erdgas-Transport über Pipelines rund neun Prozent des enthaltenen Methans freigesetzt. Das hat gravierende Auswirkungen auf das Klima: Über einen Zeitraum von 20 Jahren ist der Treibhauseffekt einer einzigen Tonne Methan mit jenem von 80 Tonnen Kohlendioxid vergleichbar. In besonderem Maße gilt dies für Gas aus Russland: Laut den Klima-Analysten von RMI ist russisches Erdgas durch Pipeline-Lecks doppelt so schädlich fürs Klima wie Gas, das in verflüssigter Form (LNG) aus Amerika importiert wird.



Foto: Pixabay/Viarami



Best of Home- stories

Im Waldviertel hat sich Familie Nagl ein gemütliches Heim geschaffen.

Die Eheleute Hörler sind zufriedene Ölheizungsbesitzer aus der Römerstadt Carnuntum.

Fotos: www.stefanloham.com, EWO



Alois Pausch schwört auf seine Ölheizung.



Claudia Wolf möchte die heimelige Wärme ihrer Ölheizung auch in Zukunft genießen.

Unsere Homestories öffnen die Türen zu unterschiedlichen Haushalten und ebenso unterschiedlichen Geschichten. **EINES HABEN ALLE GEMEINSAM: AUF IHRE ÖLHEIZUNG MÖCHTEN SIE KEINESFALLS VERZICHTEN.**



Johann Wiedeschitz lagert sein Öl in einem rund 4500-Liter-Tank.

Nicht umsonst lautet ein bekanntes Sprichwort: „Zeig mir, wie du wohnst, und ich sage dir, wer du bist.“ In den letzten zwei Jahren öffneten uns sieben Familien ihre Türen, um uns nicht nur Einblick in ihre Wohnsituation, sondern auch in ihre Sorgen und Wünsche bezüglich ihrer bevorzugten Heizform zu geben. Zwar wird es jeweils unterschiedlich formu-

Das Ehepaar Wiedeschitz heizt in seinem einzigartigen Anwesen im Mittelburgenland ausschließlich mit Öl. „Ich kann mir gar keine andere Heizung mehr vorstellen. Es ist eine

„ÖL IST EINE KOSTENGÜNSTIGE UND STETS INTAKTE HEIZVARIANTE.“

Johann Wiedeschitz

„VIELE UNSERER FREUNDE SIND AUF PELLETS UMGESTIEGEN, DAS HAT SIE EIN VERMÖGEN GEKOSTET.“

Martin Knaflitsch

kostengünstige und stets intakte Heizvariante“, sagt Johann Wiedeschitz. Dem stimmt auch Kurt Nagl aus dem Waldviertel zu: „Bei allem Verständnis, aber auch Holz und Gas stoßen Schadstoffe aus. Es ist meiner Meinung nach nicht machbar, weltweit nur elektrisch oder mit Erdwärme zu heizen.“

Im Herbst 2021 führte uns unsere Homestory nach Salzburg zu Familie Wolf, die ebenfalls sehr zufrieden mit ihrer Ölheizung ist. Um weiterhin auf die wohlige Wärme nicht zu verzichten, könnte sich



Im Holzriegelbau von Kurt Nagl ist es trotz eisigem Waldviertel-Wetter dank der Ölheizung angenehm warm.

liert, am Ende sagt es trotzdem jeder gleich: „Wir wollen auch in Zukunft mit Öl heizen!“

Mathilde Hörler vertraut ihrer Ölheizung voll und ganz.



Jürgen Steiner ist hochzufrieden mit seiner Ölheizung.



Für Martin Knaflitsch kommt keine andere Heizform in Frage.



Fotos: www.stefanjohn.com, EWO



Mitmachen & Abstauben!

Zeigen Sie uns Ihr Zuhause. Als Dankeschön laden wir Sie und eine Begleitperson in **EIN RESTAURANT IHRER WAHL** ein. Lust bekommen? Dann senden Sie einfach eine Mail mit ein, zwei Fotos (zum Beispiel von Wohnzimmer oder Küche, vom Haus oder von Ihnen) sowie Ihrem Wohnort an **wien@ewo.at**. Mit etwas Glück werden Sie aus den Einsendungen ausgewählt, wir rücken Ihr Heim mit einem professionellen Fotografen ins rechte Licht und ein Redakteur spricht mit Ihnen über Ihre Wünsche und Sorgen bezüglich Heizen mit Öl.

Claudia Wolf durchaus vorstellen, auf synthetische Flüssigbrennstoffe als Alternative zu setzen. „Wenn es möglich wird, mit dieser Art von Brennstoff zu heizen, dann wäre mir das am liebsten“, meint auch Alois Pausch aus Oberösterreich.

Familie Steiner aus Weidlingbach im niederösterreichischen Klosterneuburg beheizt ihr 230 Quadratmeter großes Haus allein mit ihrer Ölheizung. Die Kosten für eine Umstellung auf ein anderes Heizsystem wären stattlich. Zusätzlich sind andere Systeme mit der Konstellation von Fußbodenheizung, Konvektoren und Heizkörpern überfordert. „Ich habe einfach keine Alternative“, stellt Jürgen Steiner bei unserem Besuch fest. „Niemals freiwillig tauschen“, würden auch Manuela und Martin Knaflitsch aus Müzzuschlag, die sich in ein über 100-jähriges Haus verliebt haben. „Viele unserer Freunde sind

auf Pellets umgestiegen, das hat sie ein Vermögen gekostet.“ Für Mathilde und Hermann Hörler aus Carnuntum in Niederösterreich wiederum sind die größten Vorteile der Ölheizung, dass

„WENN DAS VERBOT VON ÖLHEIZUNGEN WIRKLICH DURCHGESETZT WIRD, DANN WISSEN WIR NICHT, WAS WIR MACHEN SOLLEN.“

Hermann Hörler

sie verlässlich ist und wenig Arbeit verursacht. „Wenn das Verbot von Ölheizungen wirklich durchgesetzt wird, dann wissen wir nicht, was wir machen sollen“, fasst Hermann Hörler den O-Ton all unserer Homestory-Kandidaten passend zusammen.

Wie effizient sind flüssige Brennstoffe aus erneuerbaren Quellen?

Thomas N.
(4690 Schwanenstadt):

Kritiker der klimafreundlichen Flüssig-Brennstoffe argumentieren mit dem geringen Effizienzgrad bei der Erzeugung von eFuels aus Wasser und Kohlendioxid. Sie gehen davon aus, dass es bei einer Nischenanwendung zur Dekarbonisierung der Luft- und Schifffahrt sowie des Schwerlastverkehrs bleiben wird. Was ist davon zu halten?

Antwort: eFuels, die aus Wasserstoff und Kohlendioxid hergestellt werden, sind keineswegs die einzigen flüssigen Brennstoffe aus erneuerbaren Quellen. Diese lassen sich beispielsweise auch aus Reststoffen, biologischen Abfällen, Pflanzenölen oder etwa aus Biomasse wie Algen und Stroh erzeugen. Im Falle der eFuels ist gerade die Verbesserung des Effizienzgrades einer der Forschungsansätze einer Power-to-Liquid-Anlage, die demnächst auf dem Gelände der AVL List GmbH in Graz in Betrieb genommen wird. Dafür werden gleich mehrere neuartige Technologien erprobt (siehe Seite 20).

Letztlich ist die Effizienz bei nahezu unendlichen Ressourcen (Sonne und Wind) aber gar keine so relevan-

te Kenngröße. Der Energieeinsatz für die Elektrolyse von Wasserstoff und die nachfolgende Synthese klimafreundlicher Flüssig-Brennstoffe mag hoch sein. Er ist jedoch vernachlässigbar, wenn eFuels dort mit Hilfe von Ökostrom erzeugt werden, wo es ein Vielfaches an Sonne und Wind als in unseren Breiten gibt. Im Rahmen des Haru-Oni-Projektes errichten Siemens und Porsche daher eine Produktionsanlage in Chile, um die in der Magallanes-Region herrschenden starken Winde für die Stromerzeugung zu nutzen.

Größere Mengen, kleinere Kosten

Je größer die Einsatzgebiete von eFuels und damit die Produktionsmenge, umso kostengünstiger werden klimafreundliche Brenn- und Kraftstoffe aufgrund der sich ergebenden Skaleneffekte. Besonders attraktive Einsatzgebiete sind daher gerade auch Ölheizungen und Fahrzeuge mit Verbrennungsmotoren. Wärmebereitstellung und Mobilität ließen sich damit auf einen Schlag dekarbonisieren, ohne dass die bestehende Infrastruktur ausgetauscht werden müsste.

Im Hinblick auf Transport- und Speicherfähigkeit weisen alle klimafreundlichen Flüssig-Brennstoffe große Vorteile gegenüber anderen Energieträgern auf. Durch die Produktion wird überschüssiger Ökostrom speicherbar, wie er insbesondere in den Sommermonaten in Zukunft vermehrt anfallen wird. Das Stromnetz kann dadurch entlastet werden, um einem möglichen Blackout vorzubeugen.

Technikexperte
Ing. Christian Ulrich
beantwortet
Ihre Fragen.



Foto: EWO

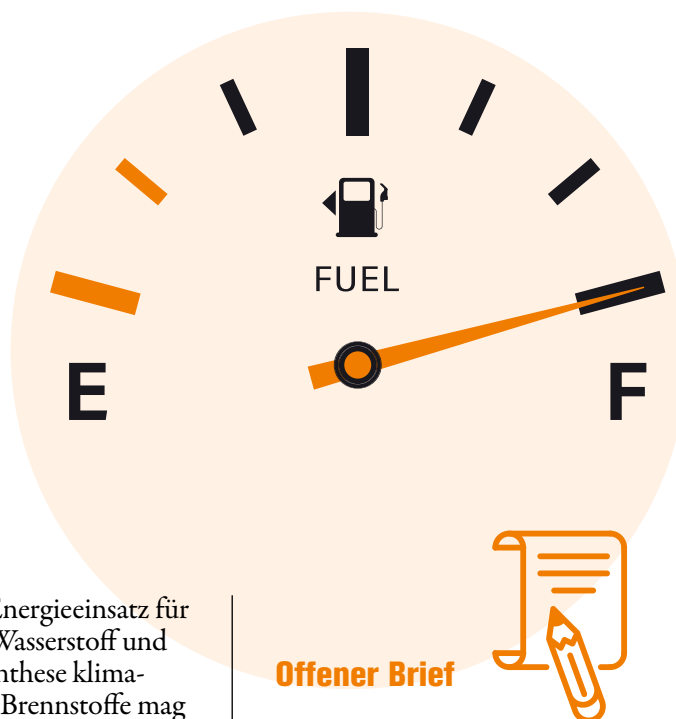


Illustration: Adobe Stock

Offener Brief

Sehr geehrte Frau Ministerin Gewessler!

Warum redet eigentlich niemand über CO₂-neutrale Flüssig-Brenn- und Kraftstoffe, wie sie in Kürze in einer Grazer AVL-Pilotanlage hergestellt werden? Diese können in Ölheizungen und Autos verwendet werden und stellen eine Alternative zum derzeitigen Elektro-Boom dar. Solche Produktionsanlagen sollten von der Regierung daher stark gefördert werden.

In Testanlagen kommen die klimafreundlichen Flüssig-Brennstoffe aus erneuerbaren Quellen schon heute erfolgreich zum Einsatz. Ein Umbau des Ölheizungssystems ist dafür nicht notwendig.

Warum forciert Ihre Regierung diese Alternative nicht? Sollen stattdessen tatsächlich alle ölheizenden Haushalte mit Gewalt zum Umstieg auf Pellets oder Strom gezwungen werden?

Mit freundlichen Grüßen,
Heinz O. (9909 Leisach)



Sie haben eine Frage zum Heizen mit Öl?

Dann schicken Sie uns diese per
E-Mail: wien@ewo-austria.at
oder auf dem
Postweg: EWO
Energie.Wärme.Österreich
Untere Donaustraße 13-15/3. OG
1020 Wien



Über den QR-Code gelangen Sie zur Marktübersicht zukunfts-sicherer „Green Fuels ready“-Kessel auf der EWO-Website.



Sichere Wärme für viele Jahre



Foto: Adobe Stock

„Immer wieder fragen mich Leute, ob sie ihre Ölheizung noch verwenden dürfen“, erzählt EWO-Ombudsmann Gerald Petz. Was ist wirklich dran am Ölheizungsverbot?



Foto: EWO

EWO-Ombudsmann
DI Gerald Petz



Kontakt

EWO-Ombudsmann DI Gerald Petz steht Ölheizungsbesitzer*innen mit Rat und Tat zur Seite. Er beantwortet Ihre Fragen und unterstützt Sie bei Anliegen wie Kesseltausch, Behördenverfahren oder Problemfällen. Im Fall einer Alternativenprüfung hilft er Ihnen gerne, plausible und nachvollziehbare Argumente für den Einsatz eines Ölkessels für die Behörden zu formulieren. Erreichbar ist er per E-Mail (ombudsmann@ewo-austria.at) oder Telefon (0664/345 87 10).

Anfang November passierte das Erneuerbare-Wärme-Gesetz (EWG) den Ministerrat. Damit es Wirksamkeit erlangt, braucht es nun noch eine Zweidrittelmehrheit im Parlament. Das EWG sieht unter anderem den stufenweisen Ausstieg aus fossilen Kohle- und Ölheizungen bis 2035 und den Ausstieg aus fossilen Gasheizungen bis 2040 vor.

Betroffen wäre davon ein großer Teil der heimischen Bevölkerung. In Österreich gibt es zurzeit rund 600.000 Ölheizungen und 900.000 Gasheizungen. „Durch die mediale Berichterstattung über ein ‚Ölheizungsverbot‘ sind viele Menschen verunsichert“, schildert EWO-Ombudsmann Gerald Petz. „Dabei richtet sich die ab 2025 geforderte Stilllegungspflicht nach dem Alter des Kessels.“

Wer sich beispielsweise in den vergangenen Jahren im Rahmen des „Heizen mit Öl“-Förderprogramms

einen hocheffizienten Öl-Brennwertkessel angeschafft hat, kann sich noch lange auf die sichere Wärmebereitstellung durch sein Ölheizungssystem verlassen.

Kessel ab Baujahr 2014 und jünger sind laut derzeitigem Gesetzesentwurf erst nach dem 30. Juni 2035 stillzulegen. Bis dahin sollten klimafreundliche Flüssig-Brennstoffe aus erneuerbaren Quellen in ausreichenden Mengen verfügbar sein.

Petz: „Brennwertgeräte, die ‚Green Fuels ready‘ sind, könnten in Zukunft mit alternativen, klimafreundlichen Flüssig-Brennstoffen an Stelle fossiler Brennstoffe betrieben werden.“ Kessel mit dem Label „Green Fuels ready“ wurden speziell für die Verwendung von XtL wie eFuels oder HVO sowie für andere klimafreundliche Alternativen optimiert. Eine Übersicht über die derzeit am Markt verfügbaren Ölkessel für den Einsatz klimafreundlicher Brennstoffe befindet sich auf der EWO-Website.

Verbote *bremsen* den Klimaschutz

Das Erneuerbare-Wärme-Gesetz beinhaltet bundesweit einheitliche Vorgaben für den Ausstieg aus fossilen Brennstoffen. Dabei hat man vor allem die Heizungs-technologie selbst im Visier. Das hemmt Innovationen und verursacht hohe Kosten.

Das Erneuerbare-Wärme-Gesetz (EWG) verfolgt ein Ziel, das von der Mineralölindustrie vollinhaltlich unterstützt wird: jenes einer Reduktion der heimischen Treibhausgas-Emissionen auf Netto-Null bis 2050.

Diskussionswürdig ist jedoch der Weg dorthin. So sieht das EWG einen Ausstieg aus der Technologie der Ölheizung bis 2035 vor. Die dafür nötigen Umstellungsmaßnahmen könnten Berechnungen zufolge 15 bis 20 Milliarden Euro kosten.

Dazu kämen die Kosten des parallel angepeilten Gasheizungsverbotes, die sich laut der „Allianz für Grünes Gas“ auf 80 Milliarden Euro belaufen. Bei beiden Rechenbeispielen noch nicht berücksichtigt sind erforderliche hohe Investitionen. Viel Geld, das die betroffenen Haushalte sowie die Regierung in Form von Fördermaßnahmen in die Hand nehmen müssen. Mit den vom EWG geforderten Technologie-verbieten und Stilllegungsgeboten wurde die teuerste Option gewählt.

Das EWG verfolgt einen falschen Ansatz

„Das EWG sollte sich eigentlich gegen den Einsatz von fossilen Energieträgern richten. Tatsächlich richtet es sich gegen die Ölheizungstechnologie“, kritisiert EWO-Rechtsexpertin Mag. Christa Bezucha-Wendler. Begründen ließe sich der Eingriff in Eigentumsrechte nur, wenn es sich um eine

veraltete und ineffiziente Technologie handeln würde. Das Gegenteil ist der Fall: Ölbrennwert-Technik nutzt den Energiegehalt des Brennstoffes mittels Abgaskondensation nahezu vollständig. Im Gegensatz zu Heizungssystemen mit Festbrennstoffen verursachen Ölheizungen zudem kaum Luftschadstoff-Emissionen (Kohlenmonoxid, Stickoxide, Feinstaub). Der Einsatz synthetischer

„DAS ERNEUERBARE-WÄRME-GESETZ LÄSST DIE FINANZIELLE BELASTBARKEIT DER HAUSHALTE UNBERÜCKSICHTIG.“

Mag. Christa Bezucha-Wendler
EWO Österreich

Flüssig-Brennstoffe aus erneuerbaren Quellen würde somit nicht nur einen klimaneutralen Betrieb ermöglichen, sondern auch die Luftqualität – gegenüber anderen Heizformen – verbessern.

Bezucha-Wendler: „Verbote und Gebote widersprechen dem Prinzip der freien Marktwirtschaft.“ Andere Länder haben kreativere Ansätze: In Frankreich dürfen neu errichtete Ölheizungsanlagen seit 1. Juli 2022 nur mehr mit Flüssig-Brennstoffen mit bis zu 30 Prozent FAME (Biodiesel) betrieben werden. In Finnland können bereits heute bis zu 100 Prozent HVO (hydrierte Pflanzenöle) in bestehenden Ölheizungen verwendet werden.



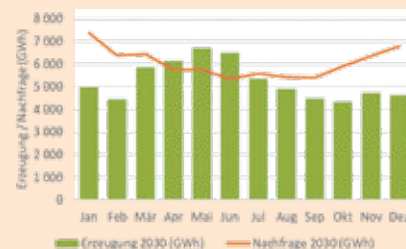
Foto: EWO

EWO-Rechtsexpertin
Christa Bezucha-Wendler:

„DIE STILLLEGUNGSPFLICHT IST EIN EINGRIFF IN DAS RECHT AUF EIGENTUM. ES BRAUCHT DAHER LÄNGERE ÜBERGANGSFRISTEN UND FINANZIELLE ENTSCHÄDIGUNGEN.“

Grafik: e7

Verbrauch/Erzeugung je Monat 2030



Auch 2030 wird der Verbrauch in Österreich die Stromerzeugung während der meisten Monate des Jahres übersteigen. Nur ein Energieträgermix kann die Versorgungssicherheit garantieren.

Forderungen

Klimafreundliche Flüssig-Brennstoffe sind Teil einer erfolgreichen Energiewende. EWO fordert daher:

- 🔧 Technologieoffenheit
- 🔧 Forcierung von Forschung & Entwicklung bei klimafreundlichen Energieträgern
- 🔧 einen Energieträgermix anstatt einer All-Electric-Strategie
- 🔧 großzügige Übergangsfristen
- 🔧 individuelle Ausnahmen vom Stilllegungsgebot, auch unter Berücksichtigung der Leistbarkeit



Machen Sie Ihr Haus zum Musterhaus!

Sie heizen mit Öl und wollen unseren Leser*innen einen Einblick in die Effizienz und Leistung Ihres Heizsystems gewähren? Dann senden Sie einfach eine E-Mail an wien@ewo-austria.at.

Einsparung

80 %



Fotos: Privat



„Unsere Wärme“-Musterhaus: **Familie Simkovsky** (Niederösterreich)

Nachdem die alte Heizung ausgedient hatte, entschied sich Peter Simkovsky für eine Hybridheizung aus Wärmepumpe und Ölbrennwertgerät. „Der Hintergrund meiner Überlegung: In der kalten Jahreszeit reicht die Leistung der Wärmepumpe nicht aus. Daher braucht es die Unterstützung durch einen Ölkessel.“

Mittlerweile hat Familie Simkovsky das Hybridsystem bereits die fünfte Heizsaison im Einsatz. „Ich bin überzeugt, eine gute Wahl getroffen zu haben“, so Peter Simkovsky. „Aufgrund der hohen Verbrauchsreduktion beim Heizöl von knapp 80 Prozent ist die Hybridheizung inklusive Ölbrennwertgerät aus meiner Sicht ein Beitrag zum Klimaschutz – auch wenn das aus populistischen Gründen oft anders gesehen wird.“

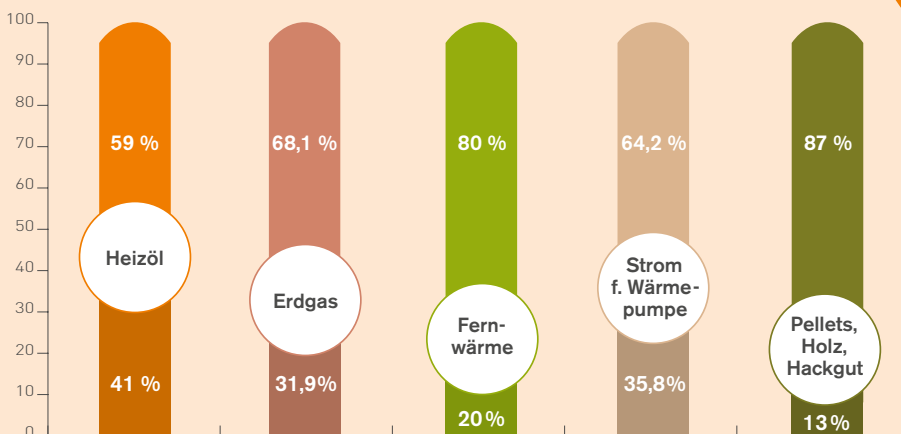
Faktencheck

Die *Steuer* kommt *teuer*

Die neu eingeführte CO₂-Bepreisung bedeutet einen Preisaufschlag auf fossile Brenn- und Kraftstoffe. Gerade im Fall des Heizöls ist das nicht nachvollziehbar: Im Verhältnis zum Verkaufspreis war der Steueranteil bei Heizöl bereits vor Einführung der CO₂-Bepreisung am höchsten.



STEUERANTEIL IM VERHÄLTNISS ZUM VERKAUFSPREIS



41 Prozent betrug der Steueranteil im Verhältnis zum Verkaufspreis beim Heizöl (vor Einführung der CO₂-Bepreisung). Biomasseprodukte hingegen sind mit einem Mehrwertsteuersatz von 13 Prozent stark begünstigt. Der Steueranteil von Strom und Fernwärme erhöht sich durch die zum Teil fossile Energieerzeugung.

Foto: OMV



Die OMV beliefert AUA und Lufthansa mit nachhaltigen Treibstoffen.



„Über den Wolken“

RECYCELTES SPEISEÖL MACHT FLIEGEN SCHON HEUTE KLIMAFREUNDLICHER. Ein Teil der Flugzeugflotte der AUA wird seit März dieses Jahres über eine OMV-Pipeline mit SAF (Sustainable Aviation Fuel) versorgt.

Foto: Austrian Airlines

Für gebrauchtes Speiseöl gibt es ein Leben nach dem Schnitzel – als sogenanntes Sustainable Aviation Fuel (SAF). Dank der nachhaltigen Flugzeugtreibstoffe soll die Luftfahrt bis zum Jahr 2050 zur Gänze klimaneutral werden. Derzeit trägt diese noch 2,8 Prozent zu den weltweiten Gesamtemissionen an Kohlendioxid bei.

Österreich zählt zu den Vorreitern bei der Dekarbonisierung der Luftfahrt. Über eine Pipeline beliefert die OMV den Flughafen Wien bereits seit März 2022 direkt mit nachhaltigen Treibstoffen. Betankt werden damit die Flugzeuge der Austrian Airlines.

„Wir sind die erste heimische Fluglinie, die SAF einsetzt“, so Michael Trestl, Chief Commercial Officer der AUA. „Damit kommen wir unseren Klimazielen einen großen Schritt näher.“ Erst kürzlich wurde darüber hinaus eine Vereinbarung zwischen der OMV und dem AUA-Mutterkonzern Lufthansa abgeschlossen: Der weltweit operie-

rende Luftverkehrskonzern möchte demnach für die Jahre 2023 bis 2030 mehr als 800.000 Tonnen SAF aus Schwechat beziehen.

Produktion wird ausgebaut

Die Produktion wird rasch hochgefahren – von rund 2.000 Tonnen in diesem Jahr auf mehr als 700.000

„NACHHALTIGER FLUGZEUGTREIBSTOFF SPIELT EINE SCHLÜSSELROLLE BEI DER DEKARBONISIERUNG DER LUFTFAHRT.“

Elena Skvortsova
OMV

Tonnen pro Jahr in 2030. „Damit stärken wir Österreich als Innovationsstandort“, erklärt OMV-Vorstandsmitglied Elena Skvortsova. „Die Lieferkette unserer SAF könnte österreichischer nicht sein.“ Hocheffizient ist diese durch die Verwendung regionaler, nachhaltiger

Rohstoffe sowie durch die Nutzung der bestehenden Infrastruktur für Produktion, Lagerung und Betankung am Flughafen Wien.

Chemisch entsprechen die von der OMV produzierten SAF-Kraftstoffe zwar fossilen Treibstoffen, durch die Mitverwendung nachhaltiger Rohstoffe, insbesondere von Altspeiseöl, sind sie jedoch deutlich klimafreundlicher. Über den gesamten Lebenszyklus gesehen beträgt die CO₂-Reduktion mehr als 80 Prozent.



Kurz erklärt

SAF steht als Abkürzung für Sustainable Aviation Fuel (zu Deutsch: nachhaltiger Flugzeugtreibstoff). Damit ist es der Oberbegriff für alle Flugkraftstoffe, die ohne fossile Ausgangsstoffe hergestellt werden. Die aktuelle SAF-Generation wird hauptsächlich aus biogenen Ausgangsstoffen wie gebrauchten Speiseölen erzeugt. Derzeit wird SAF noch mit herkömmlichem Kerosin vermischt. In Zukunft könnte der verstärkte Einsatz eine nahezu CO₂-neutrale Luftfahrt ermöglichen.

Gerade im ländlichen Raum gibt es vielerorts keine Alternative zur Ölheizung.

„Augenmaß statt Ideologie“

Foto: Pixabay/Alain Audet

KNAPP 60 PROZENT DER ÖSTERREICHERINNEN UND ÖSTERREICHER LEBEN IN EIGENTUMSWOHNUNGEN UND -HÄUSERN. Vorgaben für einen Heizungstausch stellen einen Eingriff in eben dieses Eigentum dar, erklärt ÖHGB-Präsident Dr. Martin Prunbauer im Interview.

UNSERE WÄRME: Kürzlich wurde das Erneuerbaren-Wärme-Gesetz im Ministerrat beschlossen. Wie denken Sie und Ihre Mitglieder über das Gesetzeswerk?

Dr. Martin Prunbauer: Die Rückmeldungen von Mitgliederseite sind durchwegs negativ. Das Erneuerbaren-Wärme-Gesetz bringt erhebliche Belastungen für Haus-, Grund- und Wohnungseigentümer. Die Besitzerinnen und Besitzer von älteren Ölheizungen gehören ja üblicherweise nicht zum Kreis der Millionäre. In dieser Form ist das Gesetz aus meiner Sicht nicht umsetzbar.

Oftmals fehlen Umstiegsoptionen auf erneuerbare Energieträger.

Bekanntlich ist ein Umstieg auf Pellets aus Mangel an Lagermöglichkeiten vielerorts unmöglich. Die Fernwärme arbeitet schon jetzt an der Grenze der Kapazitäten und muss zu 60 bis 65 Prozent auf fossile Brennstoffe zurückgreifen. Der Anschluss an die Fernwärme führt zudem zu einer Monopolstellung der Betreiber. Als Eigentümerin oder Eigentümer bin ich dessen Preispolitik ausgeliefert.

Wärmepumpen wiederum eignen sich nicht im Altbestand. Gerade im städtischen Raum und im dicht verbauten Gebiet kann aus Gründen der Lärm-Emissionen auch nicht einfach eine Wärmepumpe neben

der anderen installiert werden. Da würde bald die gesamte Stadt summen.

Wie realistisch ist der gesetzlich vorgesehene Austausch hunderttausender Öl- und Gasheizungen binnen weniger Jahre?

In einer Heizungskampagne des Umweltministeriums wurde der falsche Eindruck erweckt, dass man einfach nur in den Keller gehen und die alte Ölheizung entsorgen müsse. Das geht völlig an der Realität vorbei. Es müssen neue Leitungen gelegt, Heizkörper installiert oder bestehende Tanks abgebaut bzw. ausgegraben werden.

Zu verweisen ist auch auf die fehlenden Marktkapazitäten: In Österreich sind rund 1,9 Millionen Heizungssysteme für fossile Brennstoffe in Betrieb. Aktuell gibt es 6.560 aktive Installateure, wobei nicht alle Gas- und Heizungstechniker sind. Um die Zielvorgaben bis 2040 zu erfüllen, müssten nun jede Woche mehr als 2.000 Heizungen getauscht werden. Zu berücksichtigen sind weiters Lieferengpässe für Material,

tüchtiges Heizungssystem um sehr viel Geld austauschen müssen. Aber auch ältere Menschen: Ihnen wurde über Jahrzehnte empfohlen, Eigentum anzuschaffen, um in der Pension keine Belastungen durch Mietzahlungen zu haben. Nun haben sie die Belastung durch gesetzliche Verbote bestimmter Energieträger. Wer von den Maßnahmen überfordert ist, sieht sich möglicherweise gezwungen, sein Eigentum zu verkaufen.

„DIE BESITZERINNEN UND BESITZER VON ÄLTEREN ÖLHEIZUNGEN GEHÖREN ÜBLICHERWEISE NICHT ZUM KREIS DER MILLIONÄRE.“

der eklatante Facharbeitermangel und ein enormer Preisanstieg, dessen Ende nicht abzusehen ist.

Was schlagen Sie vor?

Angesichts von Energiekrise, Ukrainekrieg und galoppierender Geldentwertung kommt ein derart regulatives Gesetzesvorhaben im Moment definitiv zur Unzeit. Man bedenke: Sogar das Umweltministerium selbst verweist die Industrie auf eine zeitweilige Umstellung auf Öl und bereitet die Wiederinbetriebnahme von Kohlekraftwerken vor.

Mit Showpolitik können die gegenwärtigen Problemstellungen nicht behoben werden. Ich plädiere für freiwillige Maßnahmen, für die entsprechende Anreize geschaffen werden müssen. Wesentlich ist auch ein gewisses Maß an Flexibilität, das es der Eigentümerin oder dem Eigentümer einer Immobilie ermöglicht, die für die Bewirtschaftung notwendigen Schritte zu setzen.

Knapp 60 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher leben im Eigentum und sind für den Erhalt ihres Besitzes verantwortlich. In ihrer Existenz besonders gefährdet sind junge Familien, die gerade eine Immobilie erworben haben und jetzt unter Umständen ein funktions-

Wie stehen Sie als Jurist zu den Verboten und Einschränkungen auf Bundes- und Landesebene?

Diese könnten ein Eingriff in das verfassungsmäßige Recht auf Eigentum sein. Auch die Bundesregierung geht offensichtlich davon aus, dass für einen Beschluss eine Zwei-Drittel-Mehrheit erforderlich ist.

In der Form, in der es im Ministerrat beschlossen wurde, handelt es sich aus meiner Sicht um ein Husch-Pfusch-Gesetz. Es sind zu wenige

„WER VON DEN MASSNAHMEN ÜBERFORDERT IST, SIEHT SICH MÖGLICHERWEISE GEZWUNGEN, SEIN EIGENTUM ZU VERKAUFEN.“

Ausnahmetatbestände vorgesehen. Und es wird auch kaum darauf Bedacht genommen, dass es in großen Teilen insbesondere des städtischen Raums gar keine Alternativen gibt.

Bereits umgesetzt wurde die neue CO₂-Bepreisung, die fossile Brennstoffe verteuert. Eine sinnvolle Maßnahme in Zeiten der Energieknappheit?

Angesichts der Lage am Öl- und Gasmarkt teilen wir seitens des ÖHGB den Wunsch der Wirtschaftskammer nach flexiblerer Gestaltung des CO₂-Preises. Die Maßnahme vorerst für zumindest ein Jahr auszusetzen, wäre jedenfalls vernünftig gewesen. Ideologisch verhärtete Standpunkte bringen uns in dieser Situation nicht weiter.



Foto: ÖHGB/Schedl

Zur Person

Seit 2012 ist **Dr. Martin Prunbauer** Präsident des ÖHGB. Der Wiener Rechtsanwalt hat sich auf Wohn- und Immobilienrecht spezialisiert, hält Vorlesungen zum Miet- und Wohnungseigentumsrecht im Rahmen einer Ringvorlesung am Juridicum der Universität Wien, trägt im Rahmen des postgradualen Universitätslehrgangs „Wohn- und Immobilienrecht“ vor und betreut dort auch Master-Arbeiten zu diesem Thema.



Der Verband

Der **Österreichische Haus- und Grundbesitzerbund (ÖHGB)** ist die größte freiwillige Interessenvertretung der heimischen Haus-, Grund- und Wohnungseigentümer*innen. Seine Hauptaufgabe sieht er im Schutz und in der Förderung des Privateigentums sowie in der Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen seiner rund 30.000 Mitglieder. Neben einer aktiven Standespolitik werden diesen Beratungs-, Informations- und Service-Leistungen angeboten.



Unschlagbare Effizienz

„2023 STARTEN WIR MIT EINER **PRODUKTIONSLEISTUNG VON 200 KILOWATT**. BEREITS 2024 WIRD DIESE AUF BIS ZU 5 MEGAWATT ERHÖHT.“

DI Richard Schauerl
AVL-Manager

IM KOMMENDEN JAHR STARTET DIE PRODUKTION FLÜSSIGER BRENN- UND KRAFTSTOFFE AUS ERNEUERBAREN QUELLEN IN GRAZ. Den Status des Projekts schildert Innovation-Manager DI Richard Schauerl – und kündigt bei der Gelegenheit weitere Optimierungen für eine noch effizientere Produktion an.

Das österreichische Vorzeigeprojekt „Innovation Flüssige Energie“ (IFE) biegt in die Zielgerade. Es geht dabei um nichts Geringeres als um die innovativste Power-to-Liquid-Anlage (PtL) Europas. Dank AVL-patentierter Verfahren sollen klimafreundliche Flüssig-Brenn- und Kraftstoffe besonders effizient hergestellt werden.

Ermöglicht wurde das Projekt durch eine Anstoß-Investition des EWO. „Wir forschen und beschäftigen uns bereits heute mit einer klimafreundlichen Zukunft flüssiger Brennstoffe“, so EWO-Geschäftsführer Mag. Martin Reichard.

Errichtet wird die Demo-Anlage, in der vorerst 100.000 Liter synthetische Brenn- und Kraftstoffe jährlich hergestellt werden, am Dach eines Betriebsgebäudes der AVL List GmbH in Graz. Finanziert wird sie von einer Investorengruppe rund um eFuel-Alliance-Chef Mag. Jürgen Roth.

In der PtL-Anlage wird zunächst Wasserstoff aus Wasser mit Hilfe von Ökostrom gewonnen. Im Fischer-Tropsch-Verfahren – unter Einsatz eines Katalysators – wird dieser gemeinsam mit Kohlenstoff aus CO₂ anschließend zu Brenn- und Kraftstoffen verflüssigt.

„Wir erhalten drei Produktfraktionen: Diesel, Naphtha und Wachse“, erklärt Richard Schauerl, Innovation-Manager bei AVL.

„Der Diesel kann unmittelbar zur Lkw-Betankung oder in Form von

„WIR HABEN BEREITS IDEEN FÜR **WEITERE OPTIMIERUNGEN** DES PRODUKTIONSPROZESSES.“

DI Richard Schauerl
AVL List GmbH

Heizöl für Ölheizungen verwendet werden. Die höherkettigen Kohlenwasserstoff-Verbindungen lassen sich zu Kerosin veredeln oder für Kunststoff- und Kosmetik-Produkte weiterverwenden.“



Die Bestandteile der Demo-Anlage (von links): Synthesegas-Puffer-tank, drei Fischer-Tropsch-Einheiten, zwei Synthesegas-Kompressoren und die Elektrolyse-Einheit.

Um 40 Prozent effizienter

Beim Fischer-Tropsch-Prozess handelt es sich im Grunde um ein traditionelles Produktionsverfahren, das im Rahmen der PtL-Pilotanlage – im Zusammenwirken mit der vorangehenden Elektrolyse – entscheidend verbessert wird. Eine Besonderheit ist das AVL-patentiert Verfahren der Hochtemperatur-Elektrolyse, bei der die Abwärme der Fischer-Tropsch-Synthese genutzt wird. Die Effizienz des Herstellungsprozesses erhöht sich damit um mehr als 30 Prozent.

Weitere sechs Prozentpunkte an Effizienzgewinn trägt die Co-Elektrolyse bei, bei der nicht nur Wasserdampf zu Wasserstoff, sondern auch direkt Kohlendioxid zu Kohlenmonoxid umgewandelt wird. Schauperl: „Die Koppelung dieser Produktionsschritte wird getestet und im Hinblick auf eine Maximierung der Produktion kalibriert.“

Schauperl sieht weitere Möglichkeiten für eine Steigerung auf bis zu 40 Prozent. „Beispielsweise ließe sich ein Teil der im Fischer-Tropsch-Verfahren anfallenden Abgase bei der Co-Elektrolyse wiederverwenden. Auch die Wahl des passenden Katalysator-Materials spielt eine Rolle.“

Ein Argument, das gegen die Produktion flüssiger Brenn- und Kraftstoffe aus erneuerbaren Quellen häufig ins Treffen geführt wird, ist der verhältnismäßig geringe

Effizienzgrad. Dieses wird durch die geschilderten Optimierungen vollends hinfällig: Mit Co-Elektrolyse, Abwärmenutzung und Nutzung der sogenannten „Tail-Gase“ aus der

„EFUELS SOLLTEN VON BEGINN AN SUBVENTIONIERT WERDEN, DAMIT DIE TECHNOLOGIE FAHRT AUFNIMMT.“

Dr. Martin Cames
Öko-Institut

Fischer-Tropsch-Synthese steigt die Gesamteffizienz des Produktionsverfahrens der Co-Elektrolyse auf deutlich über 85 Prozent.

Gestartet wird schon bald: Im zweiten Quartal des kommenden Jahres erfolgt der Baubeginn, in der zweiten Jahreshälfte startet sodann die Produktion. Zu Beginn wird die Leistung der Anlage 200 Kilowatt betragen, bereits 2024 wird diese jedoch auf ein Vielfaches, nämlich auf 3 bis 5 Megawatt, erhöht.



Foto: MTMA/Manuel Tenora

eKKon zu eFuels

Rund 250 internationale Expert*innen trafen sich Ende Oktober zur eKKon (= eFuels-Klimabeitrag-Konferenz) in Wien. Organisiert wurde die Veranstaltung von der eFuel Alliance Österreich in Kooperation mit dem Bundesministerium für Klimaschutz und Umwelt sowie mit der Wirtschaftskammer Österreich. Begrüßt wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von **WK-Generalsekretär Karlheinz Kopf** und dem Wiener **Wirtschafts-Stadtrat Peter Hanke**.

Als Vorstandsvorsitzender der eFuel Alliance Österreich betonte **Mag. Jürgen Roth** den wichtigen Beitrag, den eFuels zu einer klimafreundlichen Zukunft leisten können: „Was spricht dagegen, mit österreichischer Technologie zu einer lebenswerteren Welt für alle beizutragen? Um zur bestmöglichen Lösung zu kommen, brauchen wir aber auch Rahmenbedingungen seitens der Politik, die Technologieoffenheit erlauben.“

Dr. Martin Cames forderte klare Technologie-Guidelines der Politik: „eFuels müssen von Beginn an subventioniert werden, damit die Substitution fossiler Kraftstoffe Fahrt aufnimmt“, so der Klimaexperte des Berliner Öko-Instituts und Keynote-Speaker der Konferenz.

Einen spannenden Vortrag hielt **Prof. Dr. Dr. Franz Josef Radermacher** (Foto) am ersten Konferenztag. Das langjährige Mitglied des Club of Rome plädierte für eine wohlstandsverträgliche Energie- und Klimastrategie bis 2050, um die aktuellen und künftigen Herausforderungen zu bewältigen.

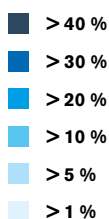
Radermacher: „Synthetische Kraftstoffe sind neben Ökostrom und klimafreundlichem Wasserstoff das dritte Standbein jeder tragfähigen Lösung. eFuels haben große Vorteile bezüglich Transportierbarkeit, Speichereffizienz und Nutzung vorhandener Infrastrukturen. In diesen Punkten sind sie Wasserstoff eindeutig überlegen.“ Mit eFuels ließe sich beispielsweise die weltweite Bestandsflotte von derzeit 1,3 und bald 1,6 Milliarden Fahrzeugen mit Verbrennungsmotoren dekarbonisieren. „Vor allem in Afrika erwarten wir ein großes Wachstum der Verbrennerflotte.“

Zum Abschluss der Konferenz betonte **Dr. Stephan Schwarzer**, dass es nun auf das Tempo ankomme, um die ambitionierten Klimaziele der Europäischen Union zu erreichen: „Daher müssen mehrere Strategien gleichzeitig gefahren und alle Optionen genutzt werden“, so der eFuel-Alliance-Geschäftsführer und Organisator der Konferenz.

Klimaschutz mit Flüssig-Brennstoffen

FLÜSSIGE BRENNSTOFFE AUS ERNEUERBAREN QUELLEN KÖNNEN WESENTLICH ZUR VÖLLIGEN VERMEIDUNG VON CO₂-EMISSIONEN BIS 2050 BEITRAGEN. Die Technologien dafür sind vorhanden. Es braucht nur noch entsprechende Rahmenbedingungen der Politik.

20 Millionen Haushalte heizen in Europa mit Flüssig-Brennstoffen; ein Großteil davon sind Eigenheime in abgelegenen Gegenden.



Anteile der Ölheizungs-haushalte

Vergleichsweise hoch ist der Anteil der Ölheizungen in den deutschsprachigen Ländern.

Grafik: Eurofuel

Die Europäische Union hat sich ambitionierte Ziele gesetzt: Bis 2030 sollen CO₂-Emissionen um 55 Prozent (gegenüber dem Niveau des Jahres 1990), bis 2050 sogar auf Netto-Null reduziert werden. Das erfordert erhebliche Anstrengungen, auch im Bereich der Raumwärme.

Dieser leistete bereits in der Vergangenheit seinen Beitrag, wie Berechnungen des europäischen Verbands Eurofuel zeigen: Zwischen

„20 MILLIONEN HAUSHALTE INNERHALB DER EU NUTZEN EINE ÖLHEIZUNG.“

Sandrine Devos
Eurofuel

1990 und 2020 hat sich der jährliche Durchschnittsverbrauch eines Haushalts von 5.300 auf 2.600 Liter Heizöl verringert.

Ein großer Teil der bereits erzielten Einsparungen ist auf den Umstieg von älteren Ölkessel-Generatio-

nen auf moderne Ölbrennwertgeräte zurückzuführen. Auch die bessere Isolierung von Gebäuden trug zur Verringerung des Bedarfs bei.

Noch kleiner wird der CO₂-Fußabdruck beim Einsatz eines Hybridheizsystems, bei dem die Heizung für Flüssig-Brennstoffe um erneuerbare Energiequellen ergänzt wird (beispielsweise Solarthermie oder eine Wärmepumpe in Kombination mit einer Photovoltaik-Anlage). Flüssig-Brennstoffe aus erneuerbaren Quellen schließlich machen das Heizsystems vollends klimafreund-

lich, da bei der Verbrennung nur jenes Kohlendioxid freigesetzt wird, das zuvor im Produktionsprozess gebunden wurde.

„Wir können jetzt starten!“

„Es gibt keine unlösbaren technischen Herausforderungen bei der Verwendung von klimafreundlichen Flüssig-Brennstoffen in Heizsystemen. Wir können jetzt sofort damit starten!“, hielt Dr. Martin Müller bei einem von Eurofuel veranstalteten Technik-Workshop fest. Müller ist Geschäftsführer der auf Kreislaufwirtschaft und Ressourcenschonung spezialisierten Beratungsgesellschaft cirkel. Der Einsatz unterschiedlicher Flüssig-Brennstoffe aus erneuerbaren Quellen wurde bereits ausgiebig getestet – in herkömmlichen Ölheizungen von mehr als 200 Haushalten überall in Europa. Das ermutigende Ergebnis: Die bestehende Infrastruktur der Ölheizung ist zukunftssicher. Finnland ist dem Rest Europas überhaupt einen Schritt voraus: Hier ist bereits seit 2021 ein zu 100 Prozent erneuerbares HVO-Produkt (hydriertes Pflanzenöl) für Raumwärme und Mobilität erhältlich. Wie der Pfad zu Klimaneutralität bis 2050 konkret aussehen könnte, wurde von Eurofuel anhand mehrerer Szenarien berechnet. Neben einem Umstieg auf Ölbrennwerttechnik sowie zum Teil auf Hybridsysteme gehen diese von einer Beimengung von zumindest 33 Prozent klimafreundlicher Flüssig-Brennstoffe zum herkömmlichen Heizöl ab 2026 aus. Ein Anteil, der bis 2050 schrittweise auf 100 Prozent erhöht werden könnte.

Nachhaltiger Brennstoff statt Umbau der Infrastruktur

Ein völliger Umbau der Heizungsinfrastruktur wäre hingegen nicht nur eine äußerst teure, sondern oftmals auch unrealistische Alternative. „Innerhalb der EU verlassen sich rund 20 Millionen Haushalte auf ihre Ölheizung“, schildert Eurofuel-Generalsekretärin Sandrine Devos. „Häufig sind diese im ländlichen Raum beheimatet, wo andere Al-



Foto: Eurofuel

Eurofuel-Generalsekretärin

Sandrine Devos:

„ÖLHEIZUNGEN SIND BESONDERS IM LÄNDLICHEN RAUM VERBREITET, WO ALTERNATIVEN OFTMALS KAUM UMSETZBAR ODER LEISTBAR SIND.“

ternativen aus technischen, wirtschaftlichen oder sozialen Gründen nicht umsetzbar oder leistungsfähig sind.“ Besonders hoch ist der Anteil ölheizender Haushalte an der gesamten Raumwärme im deutschsprachigen Raum sowie in Belgien und Irland. Auch das Potenzial bei erneuerbarer Energie aus regionaler Erzeugung ist begrenzt. Gerade angesichts der starken Elektrifizierung des Energiesystems wird sich der europäische Bedarf damit auch in Zukunft nicht decken lassen. Aussichtsreicher scheint es, Ökostrom dort zu erzeugen, wo sich die Verhältnisse (viel Sonne und Wind) für eine Produktion im großen Stil eignen. Flüssige Brenn- und Kraftstoffe machen die erneuerbare Energie anschließend speicher- und transportierbar. „Um die Klimaziele für 2050 zu erreichen, brauchen wir jede Technologie und jede verfügbare nachhaltige Energiequelle. Wir stehen bereit, unseren Beitrag zu leisten“, hält Eurofuel-Generalsekretärin Devos fest. Die Technologien sind vorhanden. Damit sich diese etablieren, braucht es politische Rahmenbedingungen, die auf Technologieoffenheit basieren und Anreize für Investitionen in klimafreundliche Flüssig-Brennstoffe setzen.

Argumente

Flüssig-Brennstoffe aus erneuerbaren Quellen bieten ...

Flexibilität

- überall verfügbar
- keine zusätzliche Infrastruktur erforderlich
- zukunftssicher

Leistungsfähigkeit

- individuelle Wahl von Lieferanten und Lieferzeitpunkt
- transparente Preisgestaltung, keine Netzgebühren

Verlässlichkeit

- bewährte Technologie
- eigene Bevorratung
- System der Dreifach-Bevorratung für Versorgungssicherheit

Effizienz

- Energie-Nutzungsgrad der Ölbrennwert-Technologie von nahezu 100 Prozent
- noch effizienter und klimafreundlicher in einem Hybridsystem

Eurofuel

Die europäische Organisation für Flüssig-Brennstoffe in der Raumwärme zählt Unternehmen aus zehn europäischen Ländern zu ihren Mitgliedern. Dazu gehört auch EWO als heimisches Kompetenzzentrum für flüssige Energie am Raumwärmemarkt. Gemeinsames Ziel: die Förderung von Innovationen bei Heiztechnologie und Brennstoffen sowie Maßnahmen für mehr Umwelt- und Klimaschutz.



Foto: Adobe Stock

Aus IWO wird EWO

DIE ANFORDERUNGEN DER ENERGIEWENDE WERDEN IMMER DRINGLICHER. Vor diesem Hintergrund geht IWO Österreich mit der Zeit:
Aus IWO wird EWO.

Eine Frage wird immer dringlicher: Wie schaffen wir die Energiewende und wie können flüssige Energieträger dazu beitragen? IWO Österreich geht angesichts dieser Herausforderung mit der Zeit. Deshalb machen wir gemeinsam mit unseren Mitgliedern den nächsten Schritt. Im Zuge einer ordentlichen Mitgliederversammlung wurde das 1989 gegründete Institut für Wärme und Öltechnik (IWO) einstimmig in EWO – Energie.Wärme.Österreich Kompetenzzentrum für Wärme und flüssige Energie umbenannt. „Wir Akteure am Raumwärmemarkt beschäftigen uns schon seit geraumer Zeit mit der Frage, wie wir die Energiewende als eine der größten Herausforderungen unserer Zeit meistern können. Dabei rückt die Frage, welchen Beitrag flüssige Energieträger dazu leisten können, immer mehr in den Fokus. Es wird intensiv an der Erforschung und Entwicklung von klimafreund-

lichen Flüssigbrennstoffen gearbeitet. Als nächster logischer Schritt erfolgt nun die Umbenennung des Vereins gemäß dieser Kernaufgaben“, schildert Mag. Martin Reichard, EWO-Geschäftsführer, den Hintergrund der Umbenennung.

Die Vision: Flüssige Energie als Teil der Energiewende

Energie.Wärme.Österreich (EWO) arbeitet mit seinen Mitgliedern daran, den Einsatz von klimafreundlichen Flüssig-Brennstoffen zu fördern. Dies ist notwendig, um den CO₂-Ausstoß massiv zu reduzieren und die Versorgungssicherheit mit flüssiger Energie zu garantieren. Für eine erfolgreiche Energiewende müssen flüssige Energieträger auch künftig einen maßgeblichen Beitrag zum heimischen Energieträger-Mix beisteuern: leistbar und langfristig strategisch abgesichert. Im Gegensatz zu heute sollen diese flüssigen Energieträger aber schrittweise zu 100 Prozent aus erneuerbaren Quellen gewonnen



Foto: EWO

„ES WIRD INTENSIV AN DER ERFORSCHUNG UND ENTWICKLUNG VON KLIMAFREUNDLICHEN FLÜSSIGBRENNSTOFFEN GEARBEITET. ALS NÄCHSTER LOGISCHER SCHRITT ERFOLGT NUN DIE UMBENENNUNG DES VEREINS GEMÄSS DIESER KERN-AUFGABEN.“

Mag. Martin Reichard
Geschäftsführer EWO



Foto: WKO

„DIE BEWÄHRTE INFRASTRUKTUR ZU ERHALTEN UND VORHANDENE ERNEUERBARE POTENTIALE ZU NUTZEN, MUSS JETZT **IM SINNE DER NACHHALTIGKEIT, EFFIZIENZ UND LEISTBARKEIT DIE OBERSTE PRIORITÄT SEIN.**“

Mag. Jürgen Roth
EWO-Vorstandsvorsitzender



werden. In diesem Transformationsprozess von herkömmlichen Brennstoffen hin zu klimafreundlichen, flüssigen Alternativen versteht sich EWO als Vorreiter. In seinen Tätigkeiten konzentriert sich das Kompetenzzentrum auf den Raumwärmemarkt mit seinen weit über 1,2 Millionen Konsument:innen. „Wir begleiten alle Konsument:innen, die heute flüssige fossile Energieträger nutzen, mittels Information und Dialog auf ihrem Weg in eine erneuerbare Energiezukunft“, erklärt Reichard.

Die Mission: Innovationen fördern

Die Mission von Energie.Wärme.Österreich (EWO) ist es, eine nachhaltige, leistbare, versorgungssichere und vielfältige Energiewende mitzugestalten und voranzutreiben. Dazu sollen erneuerbare Potentiale bei flüssigen, nicht leitungsgebundenen Energieträgern durch Beibehaltung bestehender Heizungsanlagen und

Infrastruktur und stetige Verbesserungen sowie Innovationen der Herstellungsprozesse nutzbar gemacht werden. „Insbesondere während einer Energiekrise darf niemand dazu gezwungen werden, ein bestehendes und funktionierendes Heizsystem auszutauschen. Die bewährte Infrastruktur zu erhalten und vorhandene erneuerbare Potentiale zu nutzen, muss jetzt im Sinne der Nachhaltigkeit, Effizienz und Leistbarkeit die oberste Priorität sein“, macht Mag. Jürgen Roth, EWO-Vorstandsvorsitzender, deutlich. „Innovationen sind langfristig der Schlüssel zur Energiewende. Wir müssen technischen Fortschritt fördern und der Öffentlichkeit zugänglich machen“, fährt Roth fort. Zu diesem Zweck vernetzt EWO Wissenschaft, Industrie, Handel, politische Entscheidungsträger und NGOs – im Besonderen bei der Entwicklung der notwendigen Rahmenbedingungen für den Einsatz von klimafreundlichen Flüssiggasbrennstoffen.



Die Forderungen

Um seine Mission zu erreichen, fordert EWO von den politischen Entscheidungsträgern:

- 1 DIE GLEICHBERECHTIGUNG**
aller Energieträger ungeachtet des Aggregatzustandes
- 2 DIE ANERKENNUNG**
von klimafreundlichen Flüssiggasbrennstoffen als Standbein in der Versorgungssicherheit
- 3 DIE OFFENHEIT**
für alle Technologien
- 4 DIE FINANZIELLE FÖRDERUNG**
von Innovationen



EWO
Energie. Wärme. Österreich.



FLÜSSIGE ENERGIE HAT ZUKUNFT.

Die Anforderungen der Energiewende werden immer dringlicher. Vor diesem Hintergrund geht IWO Österreich mit der Zeit: Aus IWO wird EWO. Energie. Wärme. Österreich (EWO) ist das Kompetenzzentrum für flüssige Energie am Raumwärmemarkt. EWO setzt sich mit seinen Mitgliedern für eine nachhaltige, leistbare, versorgungssichere und vielfältige Energiewende ein und begleitet alle Konsument:innen, die heute flüssige fossile Energieträger nutzen, mittels Information und Dialog auf ihrem Weg in eine erneuerbare Energiezukunft. EWO sieht sich als Vorreiter im Transformationsprozess von herkömmlichen Flüssig-Brennstoffen hinzu erneuerbaren Alternativen.

EWO arbeitet mit seinen Mitgliedern daran, den Einsatz von klimafreundlichen Flüssig-Brennstoffen zu fördern. Dies ist notwendig, um

- den CO₂-Ausstoß massiv zu reduzieren und
- die Versorgungssicherheit mit flüssiger Energie zu garantieren.

Zu diesem Zweck sollen Potentiale bei flüssigen, nicht leitungsgebundenen Energieträgern durch

- stetige Verbesserung der bestehenden Technik und Infrastruktur und
- Innovationen nutzbar gemacht werden.

Besuchen Sie unsere neue Homepage unter www.ewo-austria.at und erfahren Sie mehr über unsere Vision und Mission.

